



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

VI. Reinigkeit vnd Keuschheit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Das sechste Capitel.

Kaverii Keuschheit vnd Keuschheit.

Erforschet
sein Gewis-
sen vnder
Tags zum
offtern.

Pflegt täg-
lich zu
beichten.

Ist ein
Jungfrau
bis in die
Grub ge-
bliben.

Abscheu-
hen von vn-
reinen Ge-
dancken.

Sie grosse vnd fürtreffliche Andacht Francisci im Gebett / hat gemehret gleiche Keuschheit seines Herzens / **S**ie anzuschauen / welche Keuschheit / auch so gar die Unschuld seines Lebens zuerkennen geben / vnd mit vilen Zeugnis- sen seiner guten Freund kan bestättiget werden. Seytemalen diese öffentliche Bekandnuß / es seye niemalen was argwönigs an ihme gespürt worden / welches dahero leichtlich abzunehmen / dieweil er offtermals im Tag auff das fleißigist sein Gewissen gepflegt zuersuchen / vnd auch andere / eben zu diesem sehr fast ermahnere / keiner anderen Meinung / als daß die Vollkommenheit des Lebens darinnen stehe. Alle Tag / wann er einen Priester haben können / hat er gebeichtet / neben der steten Heiligkeit aber der Seelen / hat ihne auch die Heiligkeit des Leibs gezieret / seytemalen genugsam bewußt / daß er bis in sein Grub / ein reine Jungfrau gebliben / welches so wol der Vicarius zu Melitapora auß dem Gespräch / so er mit Francisco gehabt / abgenommen / vnd öffentlich bestättiget hat / als andere / die gepflegt sein Beicht anzuhören / bezeugt haben. Gewislich hat er sehr fast die Keuschheit geliebt / über die massen die Unlauterkeit gehast / also / daß er auch ab dergleichen wenigisten Sünden vnwürsch / den Namen der Unzucht nit anhören wöllen / welches genugsam auß deme / so wir hieher setzen wöllen / abzunehmen. **A.**

Als er zu Olyssipon / auff einen gelegenen Tag / nach India zu raisen gewarret / wohnere er mit Simone Roderico in einer Kammer / daselbsten wurde er mitten in der Nacht / gählingen mit so großer Betrübnuß auffgewecket / daß vil Blut auß seiner Nasen geflossen / dessen Ursach er dem Simoni / wie er ihne gefragt / mit nichten eröffnen wöllen / so lang er in Portugal gewohnt. Letzlich / wie die Zeit seiner Derraisung herbey kommen / vnd gleich wolte hinweg scheiden / führet er ihne allein im Schiff / an ein sonderbares Ort / vnd spricht: Wolan Simon / jezunder ist es Zeit / dir anzuzeigen vnd zueröffnen / was so offrt vergebentlich von mir zuwissen begehret hast / dann (wie ich vermein) in diesem Leben / ich dich zum letzten mal sehen werde / wisse derohalben / daß mir in der selben Nacht / im Schlauff

ein unzüchtige Gestalt fürkommen/ vnd in dem ichs mit Gewalt von mir treiben wöllen/ habe ich angefangen häufig durch die Naslöcher Blut zuschwaissen. Zu diesem Wahrzeichen vnd menschliche Zeug- nussen/ ist noch hinzukommen die himmlische Kundschaft / wegen seines verstorbenen Leibs Vollkommenheit/ welche fürtrefflich Gnad Gottes/ neben der herrlichen Jungfräulichen Keinigkeit / ihme wie gehört/ ist verlihen worden.

Damit Franciscus aber ein so köstlichen Schatz wol bewahrte/ ist er nit weniger Keusch/ als klug vnd fürsichtig gewesen/ dann ob wol diser heilige Mann/ den himmlischen Betrachtungen ganz vnd gar ergeben/ vnd obgelegen/ auch mit dem Harnisch der fürtrefflichen Abstinenz vnd Mäßigkeit/ so wol bewaffnet vnd fürsehen / leichtlich vnd ohne grosse Mühe/ die feurige Pfeil des Allerschalchastigsten könte auflösen / dennoch war er hierinnen so forcht: vnd behut- sam/ als wann er zur Unzucht fast geneigt. Niemalen hat er mit Weibspersonen/ dann allein öffentlich beim hellen Tag/ vnd in Ge- genwart anderer/ auch nur von nothwendigen Sachen geredt / vnd gehandelt/ in Meinung/ daß der Weiber Gemeinschaft schier mehr Gefahr/ dann Nutzen pflegen zubringen.

Ist nichts desto weni- ger sehr be- hutsam.

A. Daß Xaverius allezeit ein Jungfrau gelebt / vnd gestorben seye/ bezugen Herr Vicarius zu Meliapor / vnd Joannes Lizzanus / Priester / welche seine geheime vnd General Beichten angehört haben. Kan auch dieses klar abgenommen werden auß dem / was ich anjehz erzehlen wil. Xaverius / wie gleich im ersten Buch gesagt worden / studierte zu Paris in einem auß den Collegiis / so noch vorhanden / vnder vielen Convictoren. Nun seye selbiges Collegium beschaffen gewesen wie es wölle / waren doch selbige Zeit solche Umstände / daß es für ein Mirackel zuhalten / daß Xaverius nit die Bosheit an statt der Wissenschaft darvon getragen. Sein Lehrmeister war ein verderbter Mann der Unlauterkeit ganz vnd gar ergeben / (daher er anch bald sein Leben an der Krankheit / die nit zu nennen / sein geschwächtes Leben geendet.) Er pfegte zu Nacht zum offteren auß dem Haus zugehen / vnehrbare Weibsbilder heimzusu- chen/ seine Convictores vnd Lehr- Jünger mit sich zuführen. Sie seynd Xaverium oft darumb ankommen / er sol es mithalten / es ware aber alles bitten vnd anraitzen vmbsonst; nit einmal kunden sie ihn überreden / daß er sich in solche Gefahr vnd Gesellschaft einliesse. Er war zu selben Zeit in seiner blüenden Jugend/ schön von Leibsgestalt/ sehr annemblich an Ge- berden vnd Sitten / sonst frisch vnd gesund; so hat er niemund / der auff ihn acht gebe / oder wen er fürchten solte / frölicher vnd läuffiger Comple- xion. Nichts destoweniger / sagt obgemeldter Herr Vicarius (deme es Xaverius vertraulich dieses vnd andere Geheimnissen mehr vertraut) kön- ne er mit Wahrheit sagen / daß Xaverius niemalen kein Weibsbild an- gerührt/

gerührt / noch seine Schneeweisse Lilgen der Keinigkeit / sowol des Leibs / als der Seelen in dem wenigsten nit verleget. Welches P. Franciscus Basquez auch mit einem Vnd bekräftiget. Vide Bartholum l. 4. A. 12.

Das sibende Capitel.

Xaverii Liebe zum Creutz vnd Evangelischer Armut.

L Benmässig ist das strenge Leben Xaverii ein für-
 treffliche Schutzwehr gewesen seiner steren Keuschheit /
 seytenmalen er sein schlipfferige Jugend zusähmen / vnd in
 der Zucht zuhalten) darvon oben gemeldet worden) seine blasse Gli-
 der mit kleinen Stricken offermals / vnd lange Zeit mit sonderm
 Schmerzen vnd Wehetagen hart gebunden gehabt / auch durch sein
 ganzes Leben / sowol mit vnhörlichem Fasten / als vilfältigen disci-
 pliniren, seinen Leib casteyet. Sein Speiß war schlecht vnd ge-
 mein / welche er auch eintweders von Haus zu Haus erbittlet / oder
 an statt des Almofens / von andern empfangen / wann er aber durch
 Schickung Gottes bißweilen bey frembden Leuten zu Gast erbetten
 worden / hat er auß allen Speisen / so auffgesetzt worden / ohne eini-
 gen Unterscheid gessen / darumben er den Gästen nit verdriesslich /
 vnd weil er sein sonderbare Abtinenz wunderbarlicher Weis ver-
 helinget / hat er nachmals die schleckerhafte Gastbistlein / wann er
 allein gewesen / mit groben vnd rauhen Speisen abgestraffet. Sein
 Zihl vnd Maß in Speiß vnd Tranck / ware allein zur Underhaltung
 der Natur / einmal im Tag / vnd zwar einerley Speiß zuessen / wel-
 che nit mehr den Schlund belustigte / als die Natur erhietee / mit
 einer jeden Speiß / die er bey seinen vilfältigen Geschäften selbs zu-
 bereitet / war er schon ersättigt. Wein vnd Brodt verkostete er gar
 selten / allein wann er bißweilen zu Gast beruffen / ja wann er schon
 das liebe Brodt zu genügen gehabt / dannoch den Hunger darmit nit
 gebüffet.

Esset nur
 einmal im
 Tag.

Auff der Meacensischen Reis / welche fürwar langwürrig vnd
 gefährlich gewesen / hat er sich allein mit gebörren Reiß beholffen.
 So lang er aber in Japon gewesen / ware er desselben Lands groben
 vnd vnlieblichen Speisen / auch ihrer vngewöhnlichen Gespärretigkeit
 dermassen